

Symbiose an der Humboldt Uni zu Berlin

Wir, Kathrin und Uli haben die Symbiose (das Bundesfachschaftentreffen der Agrarwissenschaftler und Ökotröphologen) in diesem Sommersemester besucht und kamen mit zahlreichen Anregungen wieder zurück. In den Arbeitskreisen wurde unter anderem „internationaler Praktikantenaustausch“, die „Bsc./ Msc. Thematik“, Pflichtpraktikum und das Promotionsstudium“ behandelt. Es wurde also sehr produktiv gearbeitet und das Freizeitprogramm war äußerst ansprechend.

Die Symbiose begann am Freitag, den 10. Mai mit einem Vortrag über die derzeitige Agrarpolitik. Zwischen den TeilnehmerInnen und dem Referenten des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft entstand eine rege Diskussion, die im allgegenwärtigen Thema „ Ökologische versus konventionelle Landwirtschaft“ endete.

Am Samstag hatten wir uns für den Exkursionstag viel vorgenommen und fuhren somit schon um 7.30 aus Berlin in Richtung Oderbruch an die polnische Grenze. Als erstes besichtigten wir einen „typischen“ brandenburgischen Ackerbaubetrieb mit über 400ha Landfläche. Da die meisten Felder nur wenige Meter über dem Meeresspiegel liegen und über einen sehr hohen Tongehalt verfügen, hatten sich riesige Wasserlachen gebildet in denen wir etliche Störche zu sehen bekamen. Vor einigen Jahren hat der Landwirt komplett auf pfluglose Bodenbearbeitung umgestellt, was sich unter diesen schwierigen Bedingungen bisher sehr gut bewährt hat.

In diesem Jahr feiert die Humboldt Universität den 250. Geburtstag von Daniel Albrecht Thaer, einem herausragenden Agrarforscher in zahlreichen Disziplinen, dessen Wirkungsstätte vor allem in dem Berliner Raum bestand. Somit hatten wir das Vergnügen, das Daniel Albrecht Thaer Museum in Möglin zu besuchen. Dadurch haben wir viele Details über sein Schaffen und über seine Erkenntnisse erfahren.

Um auch den Ökotröphologen gerecht zu werden, besuchten wir die Molkerei „Mäh Oder Muh“, die sowohl Kuh- als auch Ziegenmilchprodukte herstellt. Aus Kapazitätsgründen kann bis jetzt jedoch nur ein geringer Teil der Kuhmilch selbst weiterverarbeitet werden. Für Ziegenmilchprodukte hingegen besteht eine große Nachfrage, da mehr und mehr Menschen mit einer Kuhmilchallergie zu kämpfen haben und nach Alternativen suchen. Mit Kopfhäube und Schuhüberzug ausgestattet, erhielten wir einen kurzen Abriss über die Käseherstellung und besichtigten im Anschluss auch noch die Stallungen. Bei dem Betrieb handelt es sich um eine ehemalige LPG, die jetzt als Genossenschaft organisiert ist.

Diese Exkursion hat uns aufs neue gezeigt, dass die Agrarlandschaft in Deutschland sehr unterschiedlich gestaltet ist, und Landwirte in den neuen Bundesländern mit anderen Problemen zu kämpfen haben, wie ihre Kollegen in Baden - Württemberg.

Am Sonntag Morgen wurden wir etwas später geweckt, um dann Arbeitskreise zu bilden.. Im Arbeitskreis Bachelor/Master diskutierten wir noch einmal ganz grundsätzlich, ob denn die gerade durchgeführten Studienreformen überhaupt wünschenswert sind und ob die Mitarbeit bei der Einführung zu rechtfertigen ist, denn manche landwirtschaftlichen Hochschulen beginnen gerade erst mit der Studienreform oder haben diese sogar auf Eis gelegt (Halle). Nachdem die Mehrzahl der Teilnehmer die pragmatische Mitgestaltung der neuen Studiengänge verteidigte, sprachen wir über Detailprobleme der einzelnen Unis. Eine der Fragen lautete z.B.: „ Ist der Arbeitsaufwand für uns Studierende bei verschiedenen Modulen immer gleich hoch, denn es gibt ja pro Modul stets 6 Credits? “ Wir waren uns einig, dass dem oft nicht so ist. Also überlegten wir, ob ein Schlüssel, der die Veranstaltungsdauer mit der Art der Veranstaltung verrechnet, helfen könnte; z.B. könnte man eine Semesterwochenstunde „Frontalvorlesung“ mit 2 Stunden Exkursionsdauer gleichsetzen.

Wenn der Dozent also die Exkursion als Veranstaltungsart wählt, hat er mehr Zeit mit seinen Studierenden zur Verfügung, da bei einer Exkursion nicht so viel prüfungsrelevantes Wissen pro Zeiteinheit vermittelt werden kann wie bei einer „Frontalvorlesung“. Doch dieser Vorschlag stieß auf reichlich Kritik. Denn es hängt sehr stark von der Begabung des Dozenten und evt. auch von seinem Vorlesungsbegleiter (Skript) ab, wie viel Zeit ein/e Studierende/r zum Bestehen eines Moduls aufwenden muss, ganz abgesehen vom individuellen Vorwissen der/s einzelnen Studierenden.

Einige Studierende der Fachschaft Bonn haben uns in einem weiteren Arbeitskreis über Ihre Wiederbelebung des IAAS (International Association of Agricultural Students and related studies) Deutschland informiert. Der IAAS organisiert hauptsächlich internationale Praktikantenaustausche, so dass z.B. im Rheinland derzeit schon 30 Studierende aus den über 40 Partnerländern auf deutschen Betrieben ein Praktikum absolvieren. Natürlich soll der Austausch gegenseitig erfolgen und somit sind auch deutsche Studierende eingeladen ein Praktikum im Ausland zu absolvieren. Bei einer erfolgreichen Vermittlung wird eine Gebühr von 50 €uro fällig. Das Partnerkomitee in eurem Wunschland wird sich bemühen einen geeigneten Betrieb zu finden anhand der Kriterien, die Ihr auf eurem Fragebogen angegeben habt. Für nähere Informationen empfehle ich euch einen Blick auf folgende Internetseiten:

<http://www.iaas.uni-bonn.de>

<http://www.agr.kuleuven.ac.be/intorg/iaas/> (IAAS International in Belgien)

Optimal wäre es natürlich, wenn es an jeder deutschen Uni bzw. FH, an der man Agrarwissenschaften und verwandte Fachrichtungen studieren kann, eine IAAS Ortsgruppe gäbe. Dazu braucht man aber Leute. Also, wenn ihr euch dazu berufen fühlt, internationale Praktikanten nach Baden-Württemberg zu holen, diese zu betreuen, andere deutsche Ortsgruppen zu besuchen, oder Tagungen zu organisieren, dann meldet Euch doch bei der Fachschaft der Agrarwissenschaften in Hohenheim oder bei Maria in Bonn:

maria_ml@gmx.de

Wir möchten uns bei der Fachschaft in Berlin, für die gute Organisation der Symbiose, für die Unterbringung und für die reichliche und gute Verpflegung herzlich bedanken. Auch für Abends hatten sich die Berliner ein Programm ausgedacht, so konnten wir besonders am Sonntagabend noch einiges über die Berliner Geschichte erfahren. Schade war, dass viele Teilnehmer schon am Sonntagabend abgereist sind. Wir ließen es uns jedoch trotzdem nicht nehmen, die Symbiose fröhlich zu beenden.

Also, geht zur nächsten Symbiose in Bonn im November 2002 Ihr Fachschaftler, es lohnt sich!

Kathrin & Uli